

der „zusätzlichen Anforderungen“, mit dem sich heute die „jungen Radsportfreunde“ aller schon vorhandenen sprachlichen Schwierigkeiten zum Trotz noch zusätzlich abstrampeln müssen.

Die Fachdidaktik kann – redlicherweise – nicht länger die Augen davor verschließen, dass seit der „Neujustierung des Faches“ eher schwächere als stärkere Schultern eher mehr als weniger zu tragen haben. Die Statik stimmt nicht.

Die auf zu schwache sprachliche Fundamente gesetzten „anspruchsvollen Bildungspaläste“ erweisen sich zunehmend als Luftschlösser. Auf diesen Gegensatz zwischen der Überhöhung des LU durch „Bildungsideale und hehre Ziele“ auf der einen Seite und dem Mangel an Solidität auf der anderen hat zuletzt KLAUS MÜLLER (im Leserforum FC 1/2006, S. 54) überzeugend hingewiesen. Die Aufgabe eines hoffentlich nicht zu theorielastig besetzten Didaktischen Ausschusses dürfte also in einer Art didaktischen Kofferpackens bestehen. Was muss – bei begrenzten Kapazitäten – unbedingt mit? Was hat darüber hinaus noch Platz? Was muss – aus Mangel an Fassungsvermögen – zurückbleiben? Übersetzt heißt das, dass die von RAINER NICKEL genannten „sechs Aspekte einer Didaktik des altsprachlichen Unterrichts“ nach ihrer schulpraktischen Bedeutung in eine

neue Reihenfolge gebracht und ebenso wohl auch die Prioritäten im Hinblick auf die Matrix der Fachleistungen neu gesehen und gesetzt werden müssten. Im Endeffekt also weniger kumulatives Nebeneinander, mehr additives Nacheinander!

Dabei kann man sich getrost auch an den Traditionen orientieren. Denn wenn auch nach KLAUS WESTPHALEN „selbst bei hervorragenden Lateinlehrern der Unterricht auf der Oberstufe aus nichts anderem als einer durchdachten Übersetzung bestand“ und nach FRIEDRICH MAIER die Praktiker vergangener Jahre lediglich „ihre eigenen Praxiserfahrungen zu einer mutmaßlich allgemeingültigen Idee von Lateinunterricht hochrechneten“, so darf man doch nicht völlig vergessen, dass die Schüler solcher Lehrer der deutschen Wirtschaft, Wissenschaft und Technik einst zur Weltgeltung verholfen haben, dass der Physiker HEISENBERG unter diesen Schülern seine besten Studenten gefunden hat und dass diese Schülerinnen und Schüler, kopernikanisch noch weitgehend ungewendet, in den siebziger Jahren in einem von der Studienstiftung des deutschen Volkes durchgeführten Test zur Feststellung akademischer Befähigung hervorragend abgeschnitten haben.

RUPERT FARBOWSKI, Springe

## Varia

*Feminae fortissimae* –

### **Eine Lateingruppe wird Gesamtsieger des 15. Bundessprachenfestes in Berlin**

Vom 22. bis 24. Mai 2006 war Berlin der Gastgeber für ca. 350 Schüler und einen Tross von über 150 begleitenden Lehrern, Juroren und Gästen. In Berlin wurde erstmals das Bundessprachenfest (vgl. [www.sprachenfest-berlin.de](http://www.sprachenfest-berlin.de)) ausgetragen, das jedes Jahr in einem anderen Bundesland stattfindet (zuletzt in Potsdam, Trier, Hildesheim). Nach Berlin wurden die Besten der Besten aus dem großen Teilnehmerfeld des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen auf Länderebene eingeladen.

Am Bundeswettbewerb Fremdsprachen (vgl. [www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de](http://www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de)) nehmen jedes Jahr über 20.000 junge Leute teil. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Begabung

einzubringen – sei es als Gruppe oder als Einzelner. Hier gibt es aber auch die Chance, tolle Preise zu gewinnen; ein Viertel aller Teilnehmer des Bundessprachenfestes nahm aus Berlin eine Fahrkarte für einen Wochenendaufenthalt in London mit nach Hause (gestiftet von SET), außerdem Geldpreise zwischen 100 und 350 Euro je Gruppe. Im Jahr 2006 haben rund 1.000 Gruppen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen an diesem Wettbewerb teilgenommen, das Rahmenthema lautete „Mit-teilen“. Es galt beispielsweise, ein Theaterstück in einer Fremdsprache zu schreiben und aufzuführen oder einen Videofilm zu drehen. In den drei Tagen vor Himmelfahrt im Mai 2006 zeigten die besten 38 Gruppen in der Berliner Wald-Oberschule ([www.waldoberschule.de](http://www.waldoberschule.de)) ihre prämierten Arbeiten und kämpften damit um

attraktive Festivalpreise. Die 38 Gruppen kamen aus allen Bundesländern. Darüber hinaus war eine Gastgruppe aus Tschechien dabei.

Die Teilnehmergruppen und die betreuenden Lehrer wohnten ausnehmend nobel im NH Berlin-Mitte in der Leipziger Straße zwischen Gendarmenmarkt, Friedrichsstraße, Bundesratsgebäude und Potsdamer Platz. Das 4-Sterne-Plus-Hotel der spanischen Hotelgruppe NH Hoteles war ein ganz vorzüglicher Treffpunkt für bildungswillige und sprachlich versierte Jugendliche – und es hat einen zusätzlichen Wettbewerb ausgelobt: Alle Gruppen sind aufgefordert, über Ihren Aufenthalt im Hotel einen Bericht für die jeweilige Heimatpresse zu schreiben (das könnte wohl auch in lateinischer Sprache geschehen!). Alle Artikel, die veröffentlicht wurden, können zum Wettbewerb eingereicht werden. Drei besonders gute Artikel werden dann aus den Einsendungen ausgewählt und mit Gutscheinen für Aufenthalte in NH-Hotels prämiert. Damit möchte das NH Berlin-Mitte den jungen Menschen die Möglichkeit geben, einmal hinter die Kulissen eines Hotels zu schauen. Denn: Guter Hotelnachwuchs ist immer gefragt. Wichtig für eine Karriere im Hotel: Gute Fremdsprachenkenntnisse und die Freude am Umgang mit Menschen.

„Babel in Berlin“ hieß es in der Presseerklärung des Bonner Büros des BWFS. Das stimmte nur zur Hälfte, denn natürlich gab es an der Wald-Oberschule in Charlottenburg ein buntes Sprachengewirr, wie man es seit dem Fall der Mauer überall auf dem Kurfürstendamm, Unter den Linden und in der Friedrichstraße schon nach wenigen Schritten hören kann. Von Aneinander-Vorbei-Reden, Nicht-Verstehen und Kommunikationsunfähigkeit kann aber keine Rede sein: die Veranstaltung profitierte sehr von der entspannten und heiteren Atmosphäre. Alle Präsentationen fanden ihr kundiges, interessiertes und auch Beifall-freudiges Publikum, das neidlos und begeistert bei guten Leistungen applaudierte, ganz so, wie das langjähriger Usus ist bei den Bundessprachenfesten.

Folgende acht Sprachen waren beim Berliner Sprachenfest vertreten: Englisch, Französisch, Latein, Russisch, Spanisch, Italienisch, Kroatisch

und Tschechisch. Es gab von den 39 Beiträgen 18 in Englisch, 7 in Französisch, 4 in Latein, 2 in Russisch, 1 in Tschechisch und zudem 6 polyglotte Beiträge; diese dann mit Anteilen in Englisch, Französisch, Latein, Spanisch, Russisch, Italienisch und Kroatisch.

Die folgenden acht Gruppen repräsentierten mit einem rein lateinischen bzw. einem polyglotten Beitrag die Sprache Latein beim 15. Bundessprachenfest:

Berlin: Albrecht-Dürer-Gymnasium, Klasse 10b, Lehrerin: BÄRBEL LIEBIG; Sprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Latein; Ausführende: SEDA ARAN, ALEX BERDIN, DIDEM ERTAS, EVA KAIBEL, KATARINA MANZER, ALEXANDER PRUM, STELLA SCHALLER, ELISE VOIGT

„*We are Family*“: In einer Berliner Wohngemeinschaft leben Studenten und Studentinnen aus England, den USA, Frankreich und Russland zusammen. Natürlich gibt es durch das Sprachendurcheinander einige Verständnisprobleme und Missverständnisse. Als ein freies Zimmer vermietet werden soll, bewerben sich Zwillinge aus Argentinien und eine Polin. Letztere zieht in die WG ein. Als eine der Mitbewohnerinnen eine Uhr vermisst, fällt der Verdacht zunächst auf sie. Nun brechen alle möglichen Vorurteile und nationalen Klischees hervor, doch schließlich gibt es ein Happy End.

Baden-Württemberg: Gymnasium Gernsbach, Klasse 10, Lehrer: WERNER SANTO; Sprachen: Latein, Englisch, Spanisch, Kroatisch; Ausführende: CIGDEM DEMIRCI, CLAUDIUS EBEL, MONJA FORTENBACHER, KATHARINA GERSTNER, MARTINA GUNJACA, PHILIPP IDING, PHILIPP KAMMERMEIER, ANNA-LENA KAUTER, LUKAS KLUMPP, CAROLINE KRIEG, SVENJA LUFT, JOY MERKLE, SABRINA STROBEL, KATHARINA WUNSCH, SEBALD ZIEGLER

„*Novissimus ridens*“: Venus, von ihrem Göttergatten Vulcanus gelangweilt, beauftragt ihren entfernten Sprössling Caesar, ihr einen neuen Liebhaber zu suchen. Wohl wissend, was er ihr schuldet, bereist Caesar mitsamt zweier Sklaven Europa, lässt Männer prüfen und vermessen, um Venus zufrieden zu stellen – Vulcanus aber sabotiert sehr effektiv, es kommt zum Showdown in Rom. Eine gedemütigte Venus schwört Rache,

die Caesar letztlich das Leben kostet (Das also ist der wahre Grund!). Wer zuletzt lacht ...

Hessen: Franziskanergymnasium Kreuzburg, Großkrotzenburg, Klasse Latein-Theater AG Kl. 8-10, Lehrerin: CARMEN WEIPERT; Sprache: Latein; Ausführende: VERENA BLUM, GREGOR BODENSOHN, CARMEN DRAPAL, ANDREA GÜNTHER, DAVID HILDEBRAND, EILEEN JUDKINS, THERESA KAUFMANN, ANN-KATRIN KOLLAUTZ, CAROLINE MUHL, TOBIAS NAU, LISA NEUNER, MARINA SCHWARZ, JOHANNES ÜBELACKER

„*Feminae fortissimae*“: „Krieg! Überall und immer wieder. Und wer ist dran schuld? Männer!“ Empört über die gewaltorientierte Politik der Männer geraten ein paar junge Frauen in einen Tagtraum und versetzten sich zurück ins alte Rom. Dort erschleichen sie sich die Herrschaft und verwirklichen „mit intuitiver Durchsetzungskraft“ ihre Idee von einem idealen Staat: Alle Menschen sind gleich und leben in Frieden. Doch plötzlich gewinnt die Handlung Eigendynamik ...

Nordrhein-Westfalen: Maximilian-Kolbe-Gymnasium, Wegberg, Klasse 10a, Lehrerin: CHRISTINA PORTZ, Sprache: Latein; Ausführende: KATRIN AMEND, CAROLIN ARNOLDS, YVES BÜTTNER, PIERRE DE BROUWER, LIANNA DÜRSELEN, MAJA LEHMANN

„Herzblatt“: Felix ist auf der Suche nach einer Partnerin und bewirbt sich bei der TV-Show „Herzblatt“. Drei Frauen aus der Antike erwarten ihn: Helena, Kleopatra und Proserpina. Helena, Geliebte des Trojaners Paris, der mit ihrer Entführung einst den Trojanischen Krieg auslöste, Kleopatra, einstige Königin Ägyptens und große Verführungskünstlerin, und Proserpina, Göttin der Unterwelt, sind ihrem tristen Dasein in der Unterwelt entflohen, um an der „Herzblatt“-Show teilzunehmen – ihrerseits auf der Suche nach einem Liebhaber. Der junge Mann soll eine der drei Frauen – durch eine Trennwand für Felix „unsichtbar“ – als sein „Herzblatt“ auswählen. Doch es kommt wie so oft anders, als man denkt ...

Rheinland-Pfalz: Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Trier, Klasse 9/10, Lehrerin: Dr. KIRSTEN BECKMANN; Sprachen: Italienisch, Latein; Ausführende: MATTHIAS BENDA, STEPHAN BETTAG, MATTHIAS BRAUN, MARIE BURING, JULIA FUCHS,

SARAH HEIN, JANA LUDES, ANDRÉ MANCHEN, SVENJA RAAB, EVA SCHNEIDER, JANINA SIEGERT, ALEXANDER SPECHT

„*Pons amoris – Il ponte dell'amore*“: Um die enge Verwandtschaft der lateinischen Sprache mit dem heutigen Italienisch zu vergleichen, untersuchten die Projektteilnehmer die Lautverschiebungen und fanden Regelmäßigkeiten heraus. Die linguistischen Ergebnisse wurden in einem Theaterstück umgesetzt, in dem eine römische und italienische Familie im alten Trier aufeinandertreffen: die Schüler/innen inszenieren das entstandene Kurzdrama lebhaft und sorgen für ein musikalisches latein-italienisches Finale.

Bayern: Albrecht-Ernst-Gymnasium, Oettingen, Klasse 7c, Lehrer: OStR Dr. KLAUS KARRER; Sprache: Latein; Ausführende: ELISABETH AHNERT, VERENA BÄR, SANDRA BECHTLE, VANESSA DITZINGER, LINA EDELMANN, VERENA HOTTER, MIRIAM LINGEL, HELENA LOSERT, FELICITAS MEIERHUBER, ANNA UHL, THERESA ULBRICHT, JANA WIEDENMANN

„*Dschinni apud Caligulam*“: Ein Team von Archäologinnen findet in der Wüste einen merkwürdigen Text und eine alte Lampe. Beim Säubern erscheint plötzlich ein weiblicher Dschin, der nur Latein spricht, und führt sie in die Antike zu Kaiser Caligula. Die aufmüpfige Archäologengehilfin wird schließlich Opfer ihres Übermut und landet im kaiserlichen Kerker ...

Schleswig-Holstein: Hermann-Tast-Schule, Husum, Klasse 10g, Lehrerin: CHRISTIANE FREITAG-SCHUMACHER; Sprachen: Latein, Italienisch, Spanisch, Englisch; Ausführende: JOHANNA MÖRS, ALEXANDER STEINKE, MARC TÖNNIES

„*Talk with the Dead*“: Eine interaktive Karte weist alle Stationen der Irrfahrt aus. Im Hades trifft Odysseus Teiresias, der ihm (Altgriechisch, Text) die Zukunft weist. Er lässt sich von Agamemnon (Englisch, Fotostory) über die Unzuverlässigkeit der Ehefrauen aufklären, hört von Achill (Spanisch) die Schmach, im Hades König zu sein, und wird von Aias (Russisch, Hörspiel) verflucht. Seine Mutter erklärt ihm (Italienisch, Video) den Grund für ihren Tod und die Zustände an seinem Hof.

Sachsen-Anhalt: Martin-Luther-Gymnasium, Wittenberg, Klasse 8c, Lehrer: Dr. VOLKER WERNER; Sprache: Latein; Ausführende: LUCAS

BONGARTS, ULRIKE BRÄUNIG, VANESSA HALM, ALEXANDRA HENNIG, JOHN HÖHNE, STEFFEN KLEBER, SASKIA KLOCKE, SEBASTIAN KLOPSCH, JONATHAN KÜHN, NORMAN MENKE, MARKUS NAUMANN, MARC-AUREL NERLICH, MARIE-LOUISE SCHOENECK, STEFAN TESCHNER, SEBASTIAN WESER

„*Raptus Sabinarum*“: Rom im Jahre 753 v. Chr. Alles könnte so schön sein. Doch die römische Jungmannschaft hat ein gewaltiges Problem – es fehlt an männlichem Nachwuchs. Aber wo soll der herkommen, wenn es doch gar keine Frauen in der Stadt gibt. Doch der legendäre Stadtgründer Romulus weiß Rat. Schließlich haben die benachbarten Sabiner eine Fülle hübscher Töchter. Dem Plan folgt die Tat – der Beginn weiterer Verwicklungen ....

Die Ausbeute an Preisen war erfreulich hoch: Der Preis der Schüler-Jury der Wald-Oberschule ging nach Bayern an die Klasse 7c des Albrecht-Ernst-Gymnasiums in Oettingen für das Stück „*Dschinni apud Caligulam*“. Den Preis der Italienischen Botschaft und den Preis der *Società Dante Alighieri* (für den besten Italienisch-Beitrag) erhielt die Klasse 9/10 des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier (Rheinland-Pfalz) für das lateinisch-italienische Theaterstück „*Pons amoris – Il ponte dell' amore*“. Nach Nordrhein-Westfalen ging der hochdotierte Preis des Deutschen Altphilologenverbandes, und zwar an die Klasse 10a des Maximilian-Kolbe-Gymnasiums Wegberg. Den Ehrenpreis des Regierenden Bürgermeisters des Landes Berlin als Preis für den besten Theaterbeitrag, für den Gesamtsieger des 15. Bundessprachenfestes sowie für den besten Latein-Beitrag bekam die Latein-AG des Franziskanergymnasiums Kreuzburg in Großkrotzenburg für ihren Theaterbeitrag „*feminae fortissimae*“ unter der Regie von CARMEN WEIPERT. Dieser Latein-AG ist es gelungen, drei Jahre in Folge beim Bundessprachenfest mit einem Lateinbeitrag präsent zu sein – eine nicht weniger großartige Leistung. Das Stück *Feminae fortissimae* wurde bei der Preisverleihung im Großen Festsaal des Roten Rathauses vor gut 500 Zuschauern aufgeführt und fand tosenden Beifall.

Die Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen lohnt immer, im kommenden Jahr aber lohnt sich die Teilnahme für Lateingruppen dop-

pelt, denn das 16. Bundessprachenfest findet in Regensburg statt und Regensburg ist (ganz besonders für Lateinkundige) immer eine Reise wert!

JOSEF RABL

## Antike und Naturwissenschaft

### Bericht über einen „Enrichment-Kurs“ an der Kieler Gelehrtenschule\*

Griechische Sagen am Sternenhimmel, lateinische Tier- und Pflanzennamen, der Untergang Pompejis beim Ausbruch des Vesuv – es gibt vielfältige Beziehungen zwischen den Naturwissenschaften und der Antike.

Ein Beispiel, das wir in unserem Kurs erarbeitet haben, ist der wissenschaftliche Artname für einen unserer bekanntesten Schmetterlinge, das Tagpfauenauge: *Inachis io*. In seinen „Metamorphosen“ beschreibt der römische Dichter OVID das Schicksal der schönen Nymphe Io, Tochter des Flussgottes Inachos, in die sich der Göttervater Zeus verliebt. Nach der Textarbeit an den Metamorphosen, dem Buch der Verwandlungen, haben wir auf Fotos und in Filmen die biologische Metamorphose der Schmetterlinge, die Verwandlung vom Ei über Raupe und Puppe zum Falter, verfolgt. Die griechische Bezeichnung für Schmetterling lautet übrigens „Psyche“: Das Schlüpfen des Falters aus der scheinbar leblosen Puppe erinnert an die menschliche Seele, die nach dem Tod den Körper verlässt ...

Durch die Jahreszeiten haben uns im Laufe des Kurses verschiedene Sternbilder begleitet. Sie erzählen Abend für Abend griechische Dramen: Am Herbsthimmel tötet Perseus die schreckliche Medusa und rettet anschließend die schöne Königstochter Andromeda vor einem Meeresungeheuer, während im Frühling Herakles den furchterregenden Löwen erwürgt. Götter und Helden sind in diesen Sagen allgegenwärtig. In einer Führung durch die Antikensammlung der Universität Kiel wurden uns die griechischen Götter mit all ihren menschlichen Schwächen höchst unterhaltsam vorgestellt.

Während die Völker der Antike die Welt zunächst mit Hilfe der Mythologie erklärten, suchten Naturphilosophen wie THALES VON MILET bald nach natürlichen Prinzipien, die allem Seienden zugrunde liegen. Im Laufe der

Jahrhunderte entwickelten die Griechen viele unterschiedliche Weltmodelle. Im Kurs haben wir sie nachgezeichnet, mit ERATOSTHENES den Erdumfang berechnet und bei ARISTARCH VON SAMOS bereits das heliozentrische Weltbild des KOPERNIKUS entdeckt.

Eine Exkursion führte uns zum „Stern von Bethlehem“ in den Mediendom der Fachhochschule Kiel. Was für ein Stern war das, der in der Bibel im MATTHÄUS-Evangelium erwähnt wird und dem die „Weisen aus dem Morgenlande“ bis nach Jerusalem und Bethlehem folgten? Die Spurensuche in der Veranstaltung des Mediendoms führte uns zu babylonischen Priesterastronomen, zu Kometen, Supernovae und schließlich zur dreifachen Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn im Jahre 7 vor Beginn unserer Zeitrechnung.

Mit Beginn des Frühlings haben wir uns der Pflanzenwelt und damit den griechischen Sagen gestalten auf unseren Fensterbänken zugewendet: Narkissos verliebte sich in sein eigenes Spiegelbild und wurde nach seinem Tod in eine Narzisse verwandelt. Die Hyazinthe erinnert an Hyakinthos, einen Liebling des Apoll. Das herausragende Erscheinungsbild solcher Frühblüher ist allerdings ein biologisches Phänomen, das in der Nährstoffspeicherfähigkeit ihrer Zwiebeln begründet ist und es ihnen ermöglicht, mit den ersten Sonnenstrahlen des Frühlings zu erblühen. Eine Führung durch die Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Universität Kiel stellte vor allem die Bedeutung von Nutzpflanzen seit der Antike in den Mittelpunkt: Zimt wurde von den Arabern als Handelsgut nach Griechenland gebracht, und ALEXANDER DER GROSSE traf am Indus auf Zuckerrohr. Im Kursraum haben wir schließlich versucht, Gewürze, die bereits in römischen Kochrezepten genannt worden sind, am Geruch zu erkennen.

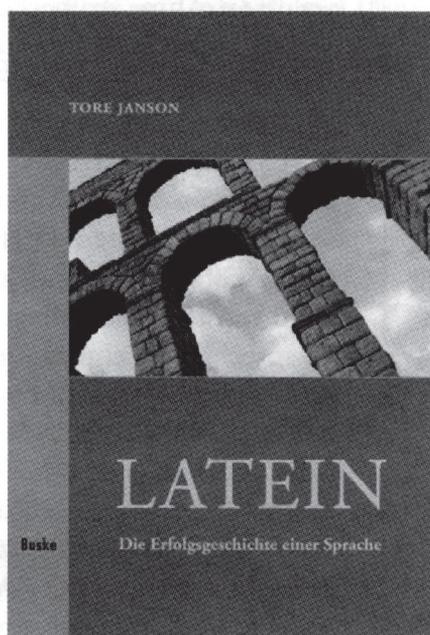
Faszinierend und gefährlich zugleich sind Italiens Vulkane: PLINIUS lieferte den ersten überlieferten Augenzeugenbericht eines Vulkanausbruchs, als Pompeji versank. Der Ablauf dieses Ausbruchs und die Unterschiede zwischen Ätna und Vesuv liefern interessante Einblicke zum Verständnis von Plattentektonik und Vulkanismus. Ein wichtiges Erlebnis im Kurs war es, vulkani-

sche Gesteine und Mineralien wie Obsidian oder Schwefel einmal selbst in die Hand zu nehmen, ihre Eigenschaften zu beschreiben und über ihre Entstehungsweise nachzudenken.

Vieles – auch manches, was uns heute sehr „modern“ erscheint – lässt sich auf antike Ideen, Errungenschaften, Erkenntnisse oder Sprache zurückführen. Die Antike begegnete uns in diesem *Enrichment*-Kurs auf sehr unterschiedliche Weise: In Form der Liebesgöttin Venus auf der Titelseite des SPIEGEL, in vielen naturwissenschaftlichen Fachbegriffen, die sich nach Übersetzung ihrer lateinischen oder griechischen Ursprünge leicht enträtseln ließen, oder im Bernstein, den die Griechen Elektron nannten und der tatsächlich Papierschnipsel anzog, als wir ihn an Wolle rieben.

\* „*Enrichment*-Kurse“ bieten den besonders begabten Schülerinnen und Schülern über das schulische Angebot hinausgehende geistige Anregung und intellektuelle Herausforderung. Intensität und Arbeitstempo der *Enrichment*kurse sind den besonderen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angepasst. Darüber hinaus ermöglichen die schul- und schulartübergreifenden Veranstaltungen neue soziale Kontakte; es entstehen Freundschaften zwischen Kindern und Jugendlichen ähnlicher Begabung und Interessen. Die Kernzeit, in der die *Enrichment*-Programme laufen, liegt zwischen den Herbst- und den Osterferien. Sie haben einen Umfang von 30-40 Stunden und werden außer durch Lehrerstunden und Sponsoring mit einer Kostenbeteiligung der Eltern zwischen 30,- und 60,- € pro Kurs finanziert. Die Kurse, an denen zwischen 10 und 14 Schülerinnen und Schüler teilnehmen, finden entweder während der Schulwoche am Nachmittag oder am Samstagvormittag statt. Jede Stützpunktschule hat hier ebenso wie für die inhaltliche Ausgestaltung eigenen Spielraum: Das Programm wird von Jahr zu Jahr neu zusammengestellt. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler werden von den Klassenkonferenzen der Schulen oder dem schulpsychologischen Dienst nominiert und erhalten dann das Angebot zur Teilnahme direkt von den Organisatoren der regionalen oder örtlichen *Enrichment*-Programme. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig, aber nach Anmeldung für einen Kursdurchgang bindend. Der oben beschriebene Kurs fand in der Zeit vom 19.10.2005 bis 29.3.2006, jeweils mittwochs 14.15-15.45 Uhr für 12 Schülerinnen und Schüler der 4.-7. Klasse statt. – Weitere Informationen bei Peter Petersen ([pe.petersen@t-online.de](mailto:pe.petersen@t-online.de)).

HANNES PETRISCHAK, Kiel



## Latein

### *Die Erfolgsgeschichte einer Sprache*

Von Tore Janson.  
Ins Deutsche übertragen  
von Johannes Kramer.  
2006. x, 265 Seiten.  
3-87548-400-2.  
Geb. mit SU 22,80

**Latein lebt!** Nach den Anfängen in Rom um 600 vor Christus war Latein für mehr als zwei Jahrtausende *die* Sprache der zivilisierten Welt. Nach und nach entwickelten sich daraus dann u.a. das Französische, Spanische, Italienische und Rumänische. In den Geistes- und Naturwissenschaften stößt man noch heute überall auf Begriffe und Wörter aus dem Lateinischen. Unter Fachleuten gilt Latein als die erfolgreichste Sprache der Welt.

Dem schwedischen Sprachwissenschaftler **Tore Janson** ist mit diesem Buch ein Meisterwerk gelungen, das in der Originalausgabe bereits zum Bestseller avancierte. Anschaulich und gut verständlich, dabei wissenschaftlich anspruchsvoll und begründet,

erzählt der Autor die wechselvolle Geschichte der lateinischen Sprache von ihrer Entstehung bis in die Gegenwart.

Klar strukturiert werden die Entwicklung der *Lingua latina* und ihre Ausbreitung im römischen Reich, ihre Bedeutung in Mittelalter und Neuzeit und ihre zentrale Rolle für die europäische Geschichte und Kultur erläutert.

Zitate und Textausschnitte belegen, welchen Einfluss das Lateinische auf das gesprochene und geschriebene Wort in aller Welt noch heute besitzt. Eine Kurzgrammatik sowie häufig verwendete lateinische Redensarten und Sprichwörter (mit Übersetzungen) runden den Band ab.

HELMUT BUSKE VERLAG · WWW.BUSKE.DE

## Schadewaldt und das Übersetzen

WOLFGANG SCH(ADEWALDT), bis zu seiner Emeritierung (1968) Ordinarius für Klassische<sup>1</sup> Philologie und Antikerezeption<sup>2</sup>, dem das Übersetzen als „die Integration des ganzen philologischen Geschäfts“ erschien<sup>3</sup>, womit er zumindest damals fast ein weißer Rabe innerhalb des Faches war, hat vor allem griechische Dichtung übertragen<sup>4</sup>, unter anderem *Ilias* und *Odyssee*, sämtliche vollständigen Tragödien des SOPHOKLES und mehrere von AISCHYLOS sowie von EURIPIDES „Die Bakchen“<sup>5</sup>, ferner vier Komödien des ARISTOPHANES<sup>6</sup>. Er ist aber auch als Übersetzungstheoretiker hervorgetreten. Seine seit 1955 mehrfach von ihm dargelegten Prinzipien des „dokumentarischen Übersetzens“ sind zu bekannt, als dass ich hier auf sie eingehen muss.<sup>7</sup> In einem im Juni 2006 an der HUB gehaltenen Vortrag blieb offen, ob SCH. diesen von ihm wiederholt benutzten Terminus selbst geprägt hat. Er hat es. Zum Beispiel im Nachwort zu seinem „Griechischen Theater“ (u. Anm. 4) S. 494: „Ich nenne es ‚dokumentarisches‘ Übersetzen und unterscheide es von dem heute meist geübten ... ‚transponierenden‘ Übersetzen.“ (Diese Verwendung von „dokumentarisch“ fehlt in: Deutsches Fremdwörterbuch [„SCHULZ/BASLER“], 4, Berlin, New York 1999 [Dokument]; GERO VON WILPERT, Sachwörterbuch der Literatur, 8., verb. und erw. Aufl., Stuttgart 2001 [Übersetzung]; Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft 3, Berlin, New York 2003 [Übersetzung]; sie ist kurz erwähnt bei MONICA BALZERT, *Der Neue Pauly* 15/3, 2003, 733f.) Unberücksichtigt blieb in dem Vortrag ferner, dass SCH., wie gesagt, außer Epen und Tragödien auch Komödien übertragen und darüber auch reflektiert hat: „Doch ließ sich hier ... [bei der Alten Komödie] das transponierende Übersetzen nicht ausschließen“ (Griechisches Theater S. 497). Diese Entwicklung seiner Übersetzungstheorie dürfte vor allem durch Erfahrungen der Aufführungspraxis (Bühnen, Rundfunk) bedingt sein. In den Daten zur Übersetzung der „Vögel“ und der „Frösche“ (u. Anm. 6) sowie an anderen Stellen ist die von SCH. empfundene Notwendigkeit des Transponierens nicht so deutlich herausgestellt. Am ehesten geschieht es in den Daten zur Übersetzung der „Acharner“ (u. Anm. 6) sowie

in übersetzungstheoretischen Aufsätzen Schadewaldts (u. Anm. 7); überraschenderweise betont Sch. in „Antikes Drama auf dem Theater heute“ (1970), er habe sich bei seinen „übersetzerischen Bemühungen um den HOMER, die SAPPHO, den PINDAR, den AISCHYLOS, SOPHOKLES, ARISTOPHANES vom Wege des transponierenden Übersetzens ferngehalten“ (Hellas ... [u. Anm. 3] 2, 657): Aristophanes kann doch in diesem Zusammenhang 1970 nicht mehr, um nur vom Drama zu sprechen, in einem Atemzug mit Aischylos und Sophokles genannt werden! Aber Zeichen und Wunder: Nicht nur, dass Sch. zunächst lediglich das dokumentarische Übersetzen gelten lässt und das transponierende ablehnt – um es dann für Aristophanes doch zuzulassen –, nein, 1970 benennt er sein bei der Alten Komödie angewandtes Verfahren, mit einem oxymoronartigen Begriff, „dokumentarisches Transponieren“<sup>8</sup> – ein Begriff, der in „Hellas und Hesperien“ (2. Aufl. 1970) fehlt! Sch. huldigt offensichtlich (übrigens auch sonst) der Devise des PILATUS, die in dem bekannten Zusammenhang durchaus zu akzeptieren ist: Ἄ γέγραφα, γέγραφα ...

Sch. hat also, wo es ihm möglich bzw. notwendig erschien (die Aristophanes-Übertragungen waren schließlich vorrangig für die Bühne bzw. für den Rundfunk bestimmt und sind dort auch aufgeführt bzw. gesendet worden, außer den „Fröschen“), transponierend übersetzt, und er hat – beiläufig – darüber reflektiert bis hin zur Schaffung eines Begriffes wie „dokumentarisches Transponieren“; das kann in Würdigungen Sch.s als eines Übersetzers und Übersetzungstheoretikers nicht außer acht bleiben, auch und erst recht nicht bei einer Sch. gewidmeten Tagung<sup>9</sup>.

### Anmerkungen:

- 1) Zum großen K: J. Werner, Über „Klassiker“ und „Klassische Philologie“, in: *Mitteilungen des DAV* 3/1991, 71f.
- 2) Zunächst hieß die Professur „Klassische Philologie (Gräzistik und Nachleben der Antike)“; Sch. änderte dies in „Fortleben“, weil die Leute ständig „Nachleben“ lasen: So Eberhard Heck in der Festschrift für Ernst Vogt (*Eikasmos* 4, 1993) 398. Sch. war einer der drei Antikerezeptions-Spezialisten des damaligen Tübinger Instituts (die Bezeichnung „Antikerezeption“ hat Sch. m. W. nicht verwendet), neben Ernst Zinn, der sich vorerst Rilke, und Walter Jens, der sich zunächst Hofmannsthal zuwandte; Sch.s Aktivitäten galten bei

**Konkise Einführungen zu Leben und Werk antiker Klassiker  
– für Universität, Schule und an der Antike Interessierte**

*Olms  
Studienbücher  
Antike*



*Zuletzt erschienen:*

Band 14: **Stephan Schmal, TACITUS**. 2005. 240 Seiten. ISBN 3-487-12884-5 € 18,00

Band 3: **Reinhold Bichler/Robert Rollinger**  
**HERODOT**

2. Aufl. Hildesheim 2001. 210 Seiten.  
ISBN 3-487-10931-X € 15,80

Band 5: **Giovanna Alvonì**  
**ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN DIGITAL**

Hildesheim 2000. 192 Seiten.  
ISBN 3-487-11248-5 € 15,80

Band 7: **Ulrich Schmitzer**  
**OVID**

Hildesheim 2001. 242 Seiten.  
ISBN 3-487-11366-X € 17,80

Band 8: **Stephan Schmal**  
**SALLUST**

Hildesheim 2001. 216 Seiten.  
ISBN 3-487-11442-9 € 15,80

Band 10: **Peter von Möllendorff**  
**ARISTOPHANES**

Hildesheim 2002. 223 S. mit 4 Abb.  
ISBN 3-487-11487-9 € 16,80

Band 11: **Christian Mueller-Goldingen**  
**ARISTOTELES - EINE EINFÜHRUNG IN SEIN  
PHILOSOPHISCHES WERK**

Hildesheim 2003. 184 S.  
ISBN 3-487-11795-9 € 15,80

Band 12: **Peter Kruschwitz**  
**TERENZ**

Hildesheim 2004. 240 Seiten.  
ISBN 3-487-12518-8 € 17,80

Band 13: **Holger Sonnabend**  
**THUKYDIDES**

Hildesheim 2004. 136 Seiten.  
ISBN 3-487-12787-3 € 18,00



**Georg Olms Verlag AG** · Hagentorwall 7 · D-31134 Hildesheim (Germany)  
Tel.: +49 (0)5121/15010 · Fax: 150150 · eMail: [info@olms.de](mailto:info@olms.de) · [www.olms.de](http://www.olms.de)

weitem nicht nur, aber vor allem Goethe. Die Studierenden nannten ihre akademischen Lehrer deshalb, so Heck, Rainer Maria Zinn, Hugo von Jens und Johann Wolfgang von Schadewaldt.

- 3) Sch., *Hellas und Hesperien*. Gesammelte Schriften zur Antike und zur neueren Literatur, 2., neugest. und verm. Ausg., Stuttgart, Zürich 1970, Bd. 2, 786.
- 4) Einige Tragödien und Komödien – mir kommt es hier besonders auf das Drama an – sind in Sch.s Buch „Griechisches Theater“, Frankfurt a. M. 1964 erschienen (zu ihm s. H.-D. Blume, GGA, 218, 1966, 232ff.; zu Aristophanes: 242ff.). Mehrere seiner Sophokles-Übersetzungen wurden von Hellmut Flashar neu herausgegeben, mit reichen Beigaben Flashars zur Rezeption der Stücke. Auch zu Sch.s Homer-Übertragungen s. J. Werner, Laudatio auf Gerhard Scheibner [Schadewaldt-Schüler; Übersetzer von Ilias und Odyssee], in *Philologus* 128, 1984, 293ff.; zu Sch.s merkwürdiger Formel „Bild des griechischen Menschen und Mannes“: J. Werner, *Der weibliche Homer: Sappho oder Anyte?*, ebd. 138, 1994, 252. 259.
- 5) In meiner Rezension von „Hellas ...“ (DLZ 93, 1972, 223ff.) habe ich den Eindruck geäußert, Sch. habe sich wenig für Euripides interessiert. Das hatte gute Gründe. Damals existierte seine „Bakchen“-Übertragung noch nicht (Euripides war der einzige griechische Dramatiker, der in Sch.s Übersetzungsband mit dem repräsentativen Titel „Griechisches Theater“ nicht vertreten war), „Hellas ...“ enthält weit mehr Arbeiten über Aischylos und Sophokles als über Euripides, und es gab Urteile bedeutender Gräzisten wie Alfred Körte „... dass Schadewaldt um ein inneres Verhältnis zu Euripides viel angestrongter hat ringen müssen“ (*Philol. Woch.* 47, 1927, 4, vgl. 6), und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf „Dem Euripides ganz gerecht zu werden hat sich der Verf. ... bemüht, aber sein Herz gehört dem Sophokles“ (DLZ 47, 1926, 853 = U. v. W.-M., *Kleine Schriften* 1, Berlin 1935, Neudr. Amsterdam 1971, 466). Noch unlängst wertete Ernst-Richard Schwinge Euripides als in Sch.s Sicht, „Vertreter ‚rhetorischer‘ Poesie“, den Sch. „signifikanterweise“ nicht zu den „Sein enthüllenden“ Dichtern wie Aischylos und Sophokles rechne, in: Wolfgang Schadewaldt und die Gräzistik des 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Thomas Alexander Szlezák, Hildesheim usw. 2005 (*Spudasmata* 100), 106f. Dagegen sprach auf derselben Tagung Thomas Szlezák von Euripides als dem Tragiker, „von dem Sch. sagte, er ‚könne‘ ihn ‚eigentlich am besten““ (ebd. 56). Wiederum auf derselben Tagung empfand Hellmut Flashar, Schadewaldt und die griechische Tragödie, in Sch.s postumem Buch „Die griechische Tragödie“ die „Darlegungen über Euripides als das Beste des Buches ... Sch. sagt einleitend, dass er schon seit seiner Studentenzeit keinen Autor so intensiv gelesen hat wie Euripides; er knüpft jetzt wieder an seine Dissertation [Monolog und Selbstgespräch] an, die er ein Euripidesbuch nennt“. Sch. gibt „eine einlässliche Interpretation der ‚Alkestis‘ und der ‚Medea‘... Euripides ist für Schadewaldt kein dichtender Rhetor, ... sondern ein großer Dichter“. Ein Buch Sch.s über ihn

„wäre ein Höhepunkt der Tragödienforschung geworden.“ (Hier zitiert nach dem Neudruck in: Hellmut Flashar, *Spectra*. Kleine Schriften ..., hrsg. von Sabine Vogt, Tübingen 2004 (*Classica Monacensia* 29) 303f. Dies zugleich als Nachtrag zu meiner Rezension der „Spectra“ (FC 1/2005, 65ff.)

- 6) *Lysistrate*, *Vögel*, beide in: Sch., *Griechisches Theater*, Frankfurt a. M. 1964; Bühnenfassung der „Vögel“ Frankfurt a. M. 1965; Bühnenmanuskript der „Acharner“: ebd. 1967; Bühnenmanuskript der „Frösche“: ebd. 1969 (Die „Daten“ dazu auch in „Hellas ...“ 2, 535ff.). Dazu Blume (o. Anm. 4) und J. Werner, „Die Übersetzungen des Aristophanes geben keine Vorstellung von dem Werte des Originals“, in: SKENIKA. Festschrift für Horst-Dieter Blume, Darmstadt 2000, 389ff.
- 7) Sch., *Hellas ...* 2, 608-688.
- 8) Aristophanes, *Die Vögel*. Bühnenfassung (o. Anm. 6), 108ff.
- 9) Wolfgang Schadewaldt und die Gräzistik ... (o. Anm. 5).

JÜRGEN WERNER, Berlin

### Hellenikon Idyllion

Vom 13. bis zum 27. August 2006 findet im Hellenikon Idyllion zum vierzehnten Mal das Seminar „Altgriechisch Sprechen und gemeinsam Philosophieren“ unter der Leitung des Gräzisten HELMUT QUACK statt. Die Teilnehmer aus Deutschland, Italien, Frankreich, Nord- und Südamerika werden sich mit Texten über die Musen beschäftigen, jene griechischen Göttinnen, die den Menschen die Sinne und Herzen für alles Schöne öffnen. Im nächsten Jahr soll das Seminar voraussichtlich in der Zeit vom 12. bis zum 26. August stattfinden.

Zur Siegerin des im Jahre 2005 ausgeschriebenen *Agon Aretes* wurde KLEONIKI RIZOU erklärt; die Tochter griechischer Eltern ist Schülerin an der Kieler Gelehrtenschule und überzeugte die Jury (Prof. WERNER SCHULZE von der Universität der Künste in Wien, HELMUTH QUACK, Altgriechischlehrer aus Husum, und JULIA DIAMANTOPOULOU, Altgriechischlehrerin in Athen) mit einem Text und einem Plakat zu dem Satz „Καὶ ψυχὴ εἰ μέλλει γνῶσεσθαι αὐτὴν, εἰς ψυχὴν αὐτῆ βλεπτέον“ (Plat. Alc. I 133b). Bei einem Festakt am 15. Juli 2006 im Hellenikon Idyllion wurde die Leistung der Schülerin von ANASTASIA GOGOU, Kulturdezernentin in Patras, und von Professor ANDREAS PANAGOPOULOS, Graezistikprofessor aus Patras, gewürdigt. Weitere Informationen auf [www.idyllion.net](http://www.idyllion.net) und [www.idyllion.gr](http://www.idyllion.gr).